Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1. ausserhalb desselben M. hiezu Bestellgeld 30 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle ꝛc. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 263. Montag, den 11 November 1907

Die Konjunktur.

Die Beurteilung des deutschen Wirtschaftslebens zu Beginn des Herbstes ist eine sehr verschiedenartige. Während da und dort schon jetzt von einem Nachlassen der günstigen Geschäftskonjunktur berichtet wird, von verminderten Aufträgen, geringerem Nutzen und von einem Ueberfluß an Arbeitskräften wird von anderen Seiten berichtet, daß zwar für die nächste Zeit noch mit einer flotten Tätigkeit gerechnet werden kann, daß aber dafür in einigen Monaten eine ungünstigere Zeit kommen muß. Vereinzelt wird auch berichtet, daß die günstige Geschäftsperiode noch immer anhält und daß auch in absehbarer Zeit keine wesentliche Veränderung zum Schlechteren eintreten wird. Ferner machen sich jetzt mancherlei Saisoneinflüsse bemerkbar. Ungünstig sind diese Einflüsse namentlich für den Baumarkt. Infolge des teuren Geldes stockt die Unternehmung seit geraumer Zeit und infolgedessen werden auch die mit der Bautätigkeit verknüpften Gewerbe ungünstig beeinflußt. Auch von der amerikanischen Krisis befürchtet man einen ungünstigen Einfluß. Verschiedentlich wird deshalb angenommen, daß die leichte Verschlechterung, die auf dem Arbeitsmarkt eingetreten, der Anfang der rückläufigen Konjunktur ist. Es ist aber doch sehr fraglich, ob mit diesen pessimistischen Prophezeiungen das Richtige getroffen wird. Aehnliche Anzeichen einer beginnenden Abflauung auf dem Arbeitsmarkte konnten während der letzten Jahre verschiedene Male beobachtet werden, ohne daß es deshalb zu einem allgemeinen Rückgang in unserem Gesamtorganismus gekommen ist. Die Nachweise über die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden, die vom Kaiserlichen statistischen Amt regelmäßig veröffentlicht werden, haben bisher eine Verschlechterung im allgemeinen auch nicht nachweisen können. Wie im zweiten Quartal dieses Jahres betrug auch im dritten Quartal die Höhe der Arbeitslosigkeit nur 1,4 Prozent der in die Statistik einbezogenen Arbeiter. Von größtem Interesse für die fernere Gestaltung des Arbeitsmarktes ist die Lage in dem großen Gebiete der Eisenindustrie. In einem Industriezweig, der mit seinen Ausläufern für Deutschland eine so große Bedeutung hat, war seit langer Zeit die angestrengteste Tätigkeit zu beobachten. Seit langer Zeit betrug der Prozentsatz der Arbeitslosen in der Eisenindustrie und in der Metallindustrie niemals mehr als 1 Proz., teilweise war dieser Durchschnittssatz noch wesentlich niedriger. Infolge dieser Hochkonjunktur mußte schließlich auch einmal ein Zeitpunkt kommen, in dem die Nachfrage etwas nachläßt. Dieser Zeitabschnitt scheint jetzt gekommen zu sein. Zwar wird augenscheinlich in fast allen Zweigen noch mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet, aber die Aufträge laufen in weniger großem Umfange ein, sodaß die nächsten Monate eine Abschwächung bringen müssen. Eine schon jetzt bemerkbare Verschlechterung muß hauptsächlich in der Kupfer- und Messingbranche festgestellt werden und dies dürfte in der Hauptsache auf den Umstand zurückzuführen sein, daß die Kupferpreise an Stabilität verloren haben. In der elektrischen Industrie ist der Geschäftsgang gleichfalls noch befriedigend und infolge des Herannahens des Winters ist sogar noch eine Verbesserung zu erwarten. Nicht mehr einheitlich, aber immer noch günstig lauten auch die Berichte aus der weitverzweigten Textilindustrie. Ebenso war die Geschäftslage im Transportwesen befriedigend, sowohl das Speditionsgewerbe wie auch die Eisenbahn berichtete über volle Beschäftigung oder vermehrte Einnahmen.

Wie lange die günstige Konjunktur in den genannten Zweigen noch anhalten wird, ist natürlich schwer zu sagen. Der teure Geldstand wird sich auf unser ganzes Erwerbsleben lähmend legen und auch die Konjunktur der noch gut beschäftigten Industriezweige beeinflussen. Ohne diese Kalamität wäre vielleicht die rückläufige Bewegung langsamer vor sich gegangen. Die nächste Zeit wird Aufklärung bringen.

Zum hundertsten Geburtstage Robert Blums.

Am 10. November dieses Jahres jährt sich zum 100. Male der Tag, an dem Robert Blum das Licht der Welt erblickte, der 1848 unter den Kugeln österreichischer Grenadiere in der Brigittenau sein Leben aushauchte. Robert Blum hat sich aus den dürftigsten Verhältnissen dank dem in ihm wohnenden Wissensdrang entwickelt, er war Handwerkslehrling, Kommis, Soldat und trat schließlich als Hausknecht bei dem Kölner Theaterdirektor Ringelhardt in den Dienst. Seine Anstelligkeit und seine durch Selbstunterricht erworbene allgemeine Bildung machten ihn Ringelhardt bald unentbehrlich und er avancierte zu seinem Sekretär und Kassierer und zog mit ihm schließlich nach Leipzig, wo er auch die Muße fand, selbst literarisch sich zu betätigen. Diese Betätigung machte ihn mit Schriftstellern von Namen und mit Politikern bekannt und veranlaßte ihn, sich mehr und mehr mit der Politik zu befassen. Zu Statten kam ihm dabei seine glänzende Beredsamkeit, die Tausende mit sich fortreißen konnte, und ein ganz wunderbares agitatorisches und organisatorisches Talent. So wurde er allmählich zum Mittelpunkt der freiheitlichen aber kerndeutschen Bewegung in Leipzig. Er wurde der Gründer des Schillervereins, der Führer der neuen demokratischen deutschkatholischen Partei. Als dann die Wellen der französischen Februar-Revolution von 1848 auch nach Deutschland herüberfluteten und speziell in Sachsen der Leipziger Konflikt mit der Krone ausbrach, war Robert Blum der Mann, den das Vertrauen des Volkes zum Führer wählte und der mit weiser Mäßigung die erregten Gemüter von allen Gewalttätigkeiten zurückhielt und den Frieden zwischen Volk und Könighaus wiederherstellte. Einen Ministerposten hatte er abgelehnt, ging aber als Vertreter Leipzigs in das Frankfurter Parlament, wo er der Führer der Linken wurde. Die Septembertage des Jahres 1848 in Frankfurt a. M. haben bewiesen, wie Robert Blum, weit entfernt, davon die Volksleidenschaften zu schüren, stets zur Besonnenheit mahnte, und wie er seine Rolle als getreuer Ekkehardt beinahe unter dem Blei der Freischärler hat büßen müssen. Gleich darauf kam es auch in Wien zu einer neuen Erhebung. Die Stadt Wien stand durchaus zum Parlament und der Hof hatte die Wiener bislang auch in dem Glauben erhalten, daß er diese Haltung billige. Nach den blutigen Vorgängen in Baden und Frankfurt indessen hatte der Hof beschlossen, auch in Wien wieder andere Saiten aufzuziehen und Truppen nach Wien beordert. Das Frankfurter Parlament protestierte dagegen und entsandte mehrere Delegierte nach Wien, darunter auch Robert Blum, um die Wiener in ihrer Anhänglichkeit an den deutschen Reichsgedanken zu bestärken. Diese Reise wurde Blums Verhängnis. Wider seinen Willen wurde er in die Straßenkämpfe in Wien hineingezogen. Er war in ein Freiwilligenkorps zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Wien eingetreten, das nicht gegen die Truppen verwandt werden sollte. Infolge eines Mißverständnisses geriet dieses Korps jedoch in das Gefecht hinein und wenn auch Blum, seinen Austritt aussprach, sobald er dies, ohne den Anschein der Feigheit zu erwecken, tun konnte, genügte es doch, um ihm sein Urteil zu sprechen. Seine Unantastbarkeit als Mitglied des Frankfurter Parlaments wurde unberücksichtigt gelassen und Robert Blum am 9. November 1848 früh 7½ Uhr erschossen. Sein Andenken wird im deutschen Volk fortleben.

Rundschau.

Fäulniserscheinungen.

Die Berliner Skandalprozesse haben gezeigt, daß es höchste Zeit ist, gegen das gemeingefährliche Treiben der Gegner des § 175 vorzugehen. Es ist weit gekommen mit der Verwirrung und Verwilderung alle Begriffe, wenn heutzutage jeder beliebige anständige Mensch von jedem beliebigen Skandalmacher, der das Bedürfnis fühlt, sich als Retter der Monarchie, des Vaterlandes oder der Humanität aufzuspielen, mir nichts dir nichts als Schuldiger im Sinne des § 175 vor der Oeffentlichkeit denunziert werden darf. Was wollen alle Erpressungsgeschichten, auf die von den Gegnern des § 175 immer wieder hingewiesen wird, bedeuten gegen den schleichenden Terrorismus, der von den Wortführern der pornographischen Schmutzliteratur ausgeübt wird, indem sie bald diese bald jene im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeit als angeblich homoseruell in ihren Schlamm hinunterzuzerren suchen?

Die Rücksichtslosigkeit, mit der sich die Päderastenmoral in den letzten Jahren mehr und mehr öffentlich breit gemacht hat, die Dreistigkeit, mit der die Verfechter der Abschaffung des § 175 für ihre Forderung je länger, desto brutaler eingetreten sind, sind nachgerade zu einer öffentlichen Kalamität geworden.

Es dringt ein Hauch von Verpestung aus der Sphäre der Hundertfünfundsiebziger hervor, so daß eine energische

Die blaue Dame.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

82) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Löhr hatte diese merkwürdige Vorstellung mit dem stillen Lächeln eines Menschen über sich ergehen lassen, dem neben dem einen Großen in seinem Leben alles andere nichtig erscheint.

Jetzt sagte er müde, zu dem ihn immer noch sprachlos anstarrenden Professor: „Ja, ja, mein Herr, Sie verstanden Herrn Müller ganz richtig, ich habe meine Stiefschwester getötet, deshalb in wildem Zorn getötet, weil ich es verhindern mußte, daß ein Wallroth durch sie unglücklich wird, denn Sie werden das vielleicht nicht so genau, ja vielleicht gar nicht wissen, daß ich Baron Edmunds gütigem Vater mein ganzes geistiges Leben verdanke."

„Ein bißchen, etwas weiß ich wohl davon", entgegnete Thorn erregt in des jungen Mannes leuchtende Augen schauend, „aber — aber —"

„Aber Sie begreifen [illegible] nicht, wie ich das habe tun können. Herr Professor, ich bin ein armer, ein ganz armer Mensch, und auch sonst hat sich mir nie eine Gelegenheit geboten, den Wallroths das Gute mit Gutem zu vergelten. Jetzt aber, war solch eine Gelegenheit da, Herr Professor! Es tut eben jeder, was er kann."

Thorns Hände streckten sich dem, der das alles wie etwas ganz Selbstverständliches gesagt hatte, rasch entgegen, und ruhig legte Löhr die seinige hinein. „Was für ein Mensch Sie sind!" sagte Thorn, Löhrs Hand mit warmem Drucke festhaltend. „Was für ein herrlicher Mensch!"

„Für den schwärmst du denn gar so?" fragte in diesem Augenblick Wallroth, der soeben in das Zimmer getreten war, dann sagte er ein bißchen verlegen: „O, Löhr, Sie sind es, für den mein Vetter sich begeistert. Aber, es ist ja richtig. Man sollte Ihnen eigentlich gut sein, nein, man muß Ihnen gut sein, denn Sie sagen einem die Wahrheit."

„Ja, das habe ich getan. Wenn Sie mir doch geglaubt hätten, Baron!"

Es klang recht vorwurfsvoll, zweifellos vorwurfsvoll, und das verstand Wallroth nicht.

Er sah den einstigen Schützling seines Vaters verwundert an, und dann taumelte er bis an den Tisch zurück, der in der Mitte des Zimmers stand. „Ich hätte dann Else nicht zu töten gebraucht", hatte Löhr seinen ersten Worten hinzugesetzt.

Danach blieben die Männer weit über zwei Stunden beisammen.

Während dieser Zeit hatte Müller Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem Baron gefunden, und hatte sich der ja auch ein wenig exzentrische Maler für Löhr noch tiefer erwärmt.

Als die sehr ernste Besprechung zu Ende geführt worden war, sagte Müller: „Ich bin ein Privatmann, bin niemandem mehr Rechenschaft schuldig als allein meinem Gewissen, und das zwingt mich nicht, Menschen von Ihrer Art und der Art Ihrer Frau, einem Paragraphen zu opfern, und da niemand" — er lächelte ironisch — „auf die richtige Spur kommen wird, und ich sehr, sehr gern auf einen Erfolg verzichte, den ich notabene diesmal nicht einmal für mich allein in Anspruch nehmen kann, werden Sie, Herr Löhr, durch mich in keine Unannehmlichkeiten kommen."

„Und auch ich schweige", sagten wie mit einer Stimme die beiden Herren.

Aber Löhr schüttelte den Kopf.

„Ich danke Ihnen allen für die Milde, mit welcher Sie mir entgegenkommen", begann er „und — wäre meine Frau anders, als sie ist — dann nähme ich Ihr Schweigen an, so aber lehne ich es mit innigem Danke ab, denn Toni und ich fühlen es, daß das Gesetz seinen Lauf nehmen muß, daß keiner sich darüber stellen darf. Wir wollen, damit niemandem mehr diese Tat wegen Unruhe erwachse und weit mehr noch, weil wir der grauslichen Heimlichkeiten los werden wollen, frei und offen für unsere Tat einstehen. Ich fahre heute noch nach Salzburg."

„Na, dann wollen wir uns hier nicht mehr aufhalten", sagte Müller ruhig und stand auf. „Unten steht noch mein Wagen, mit diesem fahren Sie zu Ihrer Frau zurück, und abends hole ich Sie ab. Sie wissen doch, Ihre Frau wünscht es."

„Und morgen besuchen wir Ihre Frau, lieber Löhr", sagte der Baron, der von den gehabten Auseinandersetzungen recht angegriffen war, „und" — setzte er, dem Musiker beide Hände reichend, hinzu, „selbstverständlich brauchen Sie fernerhin um Ihre Lieben nicht besorgt zu sein. Auch wir Wallroths wissen, was Dankbarkeit ist."

Das sonst so stille, weiche Gesicht des kränklichen Mannes hatte bei den letzten Worten einen Zug tiefer Bitterkeit angenommen.

(Schluß folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Abwehr solcher Fäulniserscheinungen und ihrer Ursachen dringend nötig ist.

Gewiß, pervers veranlagte Menschen passen nicht für verantwortungsvolle Vertrauensstellungen; sie daraus zu entfernen ist ein Beginnen, das man versteht, das man gutheißt. Aber himmelweit davon verschieden ist das Beginnen, auf Grund des ödesten und wüstesten Klatsches ehrenhafte Männer der Gemeinschaft mit jenen Entarteten zu bezichtigen, die bisher glücklicherweise von allen normal empfindenden anständigen Menschen verabscheut wurden. Denn nur ein verschwindend geringer Prozentsatz von ihnen verdient unser Mitleid, weil sie vererbungsgemäß krankhaft veranlagt sind. Die erdrückende Mehrzahl jener Perversen sind pervers aus Mangel an sittlichem Halt, pervers aus Lasterhaftigkeit. Noch ist, Gottseidank, die moderne Medizin nicht so verseucht durch die Anschauungen einiger Fanatiker des homosexuellen Irrwahns, daß sie nicht nach wie vor als Laster bezeichnete, was stets und überall als Laster gegolten hat, so lange man den Normalmenschen mit starkem sittlichen Willen unterschieden hat von dem unsittlichen Menschen, der jeder lasterhaften Regung ohne jeden Versuch der Selbstzucht willenlos nachgibt.

Von diesem Standpunkt aus muß man das Urteil gegen den Schriftsteller Brand gutheißen, wenn es auch hart ausgefallen ist. Brand hat sich zum Werkzeug der homosexuellen Gruppe hergegeben und er muß nun dafür büßen. Aber darüber hinaus erwächst der Allgemeinheit die Pflicht, gegen das Umsichgreifen des Lasters sowohl als gegen das Denunziantentum energisch Front zu machen und Mittel zur Abwehr zu er ergreifen.

* * *

Die Novelle zum Börsengesetz.

Ueber die vom Bundesrat jetzt angenommene Novelle zum Börsengesetz werden folgende Mitteilungen gemacht: Das Börsenregister wird aufgehoben. Statt dessen werden durch Gesetz diejenigen Personen bestimmt, die gültige Termingeschäfte machen können. Zum Kreise dieser Personen sollen alle Kaufleute gehören, die in ein Handelsregister eingetragen sind, außerdem Personen, die zur Zeit des Geschäftsabschlusses Börsen- oder Bankiergeschäfte betrieben haben und Ausländer. Deutsche Anleihen sollen keiner Prospekte mehr bedürfen zur Einführung an der Börse; dasselbe soll auch gelten für Kommunalschuldbriefe. Börsentermingeschäfte in Getreide- und Mühlenfabrikaten bleiben verboten, ausgenommen für Landwirte, die eigene Erzeugnisse verkaufen und für solche in das Handelsregister eingetragenen Kaufleute oder Genossenschaften, zu deren Geschäftsbetrieb der Ankauf oder Verkauf von Waren dieser Art gehört. Geschäfte zwischen einer zum Terminhandel berechtigten Person und einer anderen unberechtigten sollen gültig sein, wenn die erstere sich eine Sicherheit hat bestellen lassen. Werden solche Geschäfte doch erfüllt, so soll eine Zurückforderung ausgeschlossen sein. Dem Bundesrat wird schließlich die Vollmacht erteilt, noch weitere Verbote von Termingeschäften in Waren und Wertpapieren zu erlassen.

* * *

Kardinal Fischer auf dem Rückzug.

Die Fr. Ztg. meldet: Kardinal Fischer hat das Verbot für die Studierenden der katholischen Theologie, die Vorlesungen des Theologie-Professors Schroers zu besuchen, aufgehoben. — Man wird die Aufhebung mit dem Eingreifen der preußischen Regierung in Zusammenhang bringen müssen.

* * *

Das liebe Gold.

Nicht danach wollen wir heute fragen, wieviel Gold alljährlich zu Münzen verarbeitet wird, sondern danach, wie stark in den letzten fünfzehn Jahren der Verbrauch von Gold zu gewerblichen Zwecken gewachsen ist. Das erfährt man aus einem Vergleich der Ermittlungen und Schätzungen, die auf der einen Seite Professor Soetbeer für den Anfang der neunziger Jahre, auf der anderen Seite der amerikanische Münzdirektor für das Jahr 1905 angestellt hat. Nach Soetbeers Veröffentlichung im Jahre 1891 betrug der Goldverbrauch zu industriellen Zwecken insgesamt 90 000 Kilogramm jährlich im Wert von 59 814 Millionen Dollars (à 4,20 Mark). 1905 schätzte der amerikanische Münzdirektor den Wert des zu gewerblichen Zwecken verbrauchten Goldes auf 85 122 Millionen Dollars. Auf die einzelnen Länder entfallen von diesen Wertsummen folgende Beträge:

	ca. 1890	1905
	in Dollars	
Ver. Staaten von Nordamerika	12 959 700	27 622 000
Großbritannien	11 298 200	14 500 000
Frankreich	11 165 280	14 000 000
Deutsches Reich	7 975 200	11 000 000
Schweiz	6 978 300	6 500 000
Italien	2 990 700	3 000 000
Niederlande und Belgien	1 927 340	1 500 000
Oesterreich-Ungarn	1 595 040	1 500 000
Rußland	1 595 040	2 500 000
Uebrige Länder	1 329 200	3 000 000

Danach hat sich der Goldverbrauch zu gewerblichen Zwecken in den Vereinigten Staaten mehr als verdoppelt, während der Großbritanniens und Frankreichs lange nicht so stark gewachsen wäre. Relativ stärker als in diesen beiden Ländern ist der Verbrauch in Deutschland gewachsen, wenn auch absolut Frankreich und England noch über Deutschland stehen. Abgenommen hat der Goldverbrauch zu gewerblichen Zwecken in der Schweiz (trotz ihrer starken Uhrenfabrikation), in den Niederlanden und Belgien sowie in Oesterreich-Ungarn.

* * *

Das weibliche Studium in Preußen.

Eine Erleichterung des Studiums weiblicher Personen bedeutet eine Verfügung des Unterrichtsministers Holle. Sie betrifft die Zulassung weiblicher Personen zu der Reife- und Schlußprüfung der höheren Lehranstalten für die männliche Jugend. Bisher war in allen Fällen die ausdrückliche Erlaubnis der Zentralbehörden erforderlich. Der Unterrichtsminister hat jetzt angeordnet, daß die allgemeinen Bestimmungen für die Reifeprüfung an den neunklassigen höheren Schulen auch auf weibliche Personen Anwendung finden, die sich der Reife- oder Schlußprüfung an einer höheren Schule für die männliche Jugend zu unterziehen wünschen. Im Provinzialkollegium soll deshalb in Zukunft über solche Fälle in der Regel selbständig entschieden werden.

Tages-Chronik.

Berlin, 9. Nov. Kronprinzessin Cecilie wurde heute Vormittag 9 Uhr 30 Min. von einem Sohn entbunden.

Berlin, 9. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern abend 11¼ Uhr nach England abgereist.

Berlin, 8. Nov. Der Prinz von Wales wird das deutsche Kaiserpaar sofort nach der Ankunft der Hohenzollern in Portsmouth im Namen des englischen Königspaares begrüßen. Am Bahnhof in Windsor wird das Kaiserpaar von dem König und der Königin von England sowie von den Mitgliedern der K. Familie begrüßt werden. Anschließend daran findet Familiendiner im Schloß Windsor statt. Am Mittwoch erfolgt die Fahrt nach London.

Kassel, 6. Nov. Eine ganze Straße stand heute zur Zwangsversteigerung. Es handelte sich um die aus 13 Villenbauten bestehende Ruhlstraße, eine der neuesten Seitenstraßen der Wilhelmshöher Allee, eine Sackgasse. Diese Bauten waren von dem Architekten Böttner unternommen, über den der Konkurs verhängt wurde. Der Andrang von Kaufliebhabern war so zahlreich, daß der Versteigerungstermin im Schwurgerichtssaal abgehalten werden mußte. Die Häuser hatten einen Brandkassenwert von Mk. 1 097 400 und waren mit Mk. 1 06 000 Hypotheken belastet. Erzielt wurden bei der Versteigerung insgesamt Mk. 746 300, es fielen also rund Mk. 360 000 Hypothekenforderungen aus.

Metz, 6. Nov. Ein hiesiger Architekt hat eine Fangvorrichtung zur Verhütung von Unglücksfällen bei Straßenbahnen und im Automobilbetrieb erfunden, die zunächst probeweise bei der hiesigen elektrischen Straßenbahn eingeführt werden soll. Der neue Apparat nimmt nicht nur jeden auf den Schienen liegenden größeren Gegenstand auf, sondern löst durch diese Aufnahme auch zugleich die elektrische Bremse aus und bringt den Wagen zum Stillstand.

Paris, 9. Okt. Aus den von der Ueberschwemmung betroffenen Landesteilen kommen fortwährend schlimme Nachrichten. Viele Menschen sind ertrunken. Besonders schlimm sieht es in Marseille und Umgebung aus.

London, 8. Nov. Der „Morning Leader" meldet: Roosevelt wurde am Mittwoch Abend auf dem Broadway in Newyork ausgezischt. Der Grund ist die Finanzkrisis.

Newyork, 8. Nov. Wie das Wallstreet-Finanzbureau meldet, hat der Kontrolleur des Geldumlaufs, Ridgely, die Nachricht bestätigt, daß gegen die Newyorker Nationalbanken Untersuchungen im Gange sind wegen strafbarer Handlungen verschiedener Finanzleute.

Aus Berlin wird gemeldet: Als dringend verdächtig, am 26. Juli ds. Js. die aufsehenerregenden Morde bezw. Verbrechen an 3 Kindern im Nordosten Berlins verübt zu haben, wurde, einer Korrespondenz zufolge, ein Buchdruckergehilfe, Paul Minow, ermittelt. Der Mann ist Epileptiker und wohnte zur Zeit der Tat bei seiner Mutter. Anfangs September wurde er in einer Irrenanstalt untergebracht. Dort erzählte er Dinge und Einzelheiten, die bisher unbekannt waren. Die von der Kriminalpolizei an Ort und Stelle vorgenommenen Besichtigungen sollen die Mitteilungen des Mannes und den Verdacht bestätigt haben.

In Köln sind nach dem Genuß von Tee zwei junge Damen, Töchter eines verstorbenen Gymnasialdirektors in Boppard, plötzlich gestorben. Der Vorfall soll auf ein Versehen des Dienstmädchens bei der Zubereitung des Tees zurückzuführen sein.

Aus Paderborn wird berichtet: Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im Altenbeeker Tunnel nach der Altenbeeker Seite hin bei der regelmäßigen Revision des Tunnels, die vermittelst eines Profilwagens vorgenommen wurde. Es gerieten die daran beteiligten Beamten auf die Drähte der außer Betrieb gesetzten elektrischen Leitung und erlitten durch Abstreifung und Absturz schwere Verletzungen. Geheimer Regierungsrat und Baurat Estkowski-Kassel wurde am Kopfe erheblich verletzt; der Bahnmeister Ohms und Diätar Falten-Altenbeeken erlitten gleichfalls schwere Verletzungen. Sämtliche Verletzte wurden noch gestern Abend nach dem hiesigen Hospital verbracht.

Durch Explosion eines Dampfrohrs auf der Düdlinger Hütte bei Trier wurden 8 Arbeiter verletzt, davon 6 schwer. Bei zwei weiteren ist das Ableben stündlich zu erwarten.

Die amtliche Verlustliste vom „Blücher" weist einschließlich 1 Vermißten 10 Tote, 3 Schwerverletzte, 21 minder Schwerverletzte und 3 Leichtverletzte auf.

In Kottbus wurden in dem Hause Görlitzerstraße 9 drei Leichen, die eines neugeborenen Kindes und die seiner Mutter, der 18jährigen Schneiderin Herenz, und die ihrer 20jährigen Schwester Martha, einer Verkäuferin, gefunden. Die jüngere Schwester hatte heimlich geboren und ist an Verblutung gestorben. Die ältere Schwester hat sich darauf erhängt.

Aus Württemberg.

Dienstnachricht. Uebertragen: Dem Repetenten Dr. Lenze am evangelisch-theologischen Seminar in Tübingen eine Oberpräzeptorsstelle am Gymnasium daselbst.

Stuttgart, 7. Nov. Auch hier droht der Wassermangel zu einer schweren Kalamität auszuwachsen. Das Bauamt der städt. Wasserwerke teilt mit, daß durch andauernden Mangel an Niederschlägen die Wasservorräte des Seewasserwerks weitgehend vermindert sind, sodaß zur Zeit die Stadt nur mit filtriertem Neckarwasser versorgt werden kann. Da nun der außerordentlich niedrige Wasserstand des Neckars die Zuführung zureichender Mengen Flußwassers zu den Filteranlagen des Neckarwerkes behindert, so sieht sich die Verwaltung genötigt, an die Wasserabnehmer die dringende Mahnung zu richten, sie mögen sich jeglicher Wasservergeudung im Interesse einer geordneten Weiterführung der Wasserversorgung enthalten.

Stuttgart, 8. Nov. Heute nachmittag fand auf dem Pragfriedhof das Leichenbegängnis des am Mittwoch hier aus dem Leben geschiedenen Oberamtsarztes Dr. Mülberger aus Crailsheim statt. Ein überaus zahlreiches Trauergefolge gab dem Dahingeschiedenen das Geleite zu seiner letzten Ruhestätte. Unter den Leidtragenden befanden sich Kammerpräsident v. Payer, OBM. v. Gauß, Präs. v. Nestle, ferner die Abg. Konrad Haußmann, Hildenbrand, Heymann; zahlreich vertreten waren sodann die verschiedenen ärztlichen Vereinigungen des Landes. Stadtvikar Bürk sprach zu Beginn der Trauerfeier ein längeres Gebet, worauf eine lange Reihe ehrenvoller Nachrufe folgte. Als letzter sprach Konrad Haußmann, der der Wertschätzung des Verstorbenen ergreifende Worte lieh und mit dem Gelöbnis treuen ehrenden Angedenkens schloß. Die ernste, würdige Feier war von Liedervorträgen umrahmt.

Göppingen, 7. Nov. Die bürgerlichen Kollegien beschäftigten sich heute mit einem Antrag des Bürgerausschusses, betr. die Errichtung einer städtischen Sparkasse. Nach längerer Erörterung wurde vom Gemeinderat dem Antrag mit 8 gegen 7 Stimmen, vom Bürgerausschuß einstimmig bei einer Stimmenthaltung zugestimmt. Es handelt sich vorerst nur um eine Zustimmung im Prinzip; der Zeitpunkt der Errichtung der Sparkasse wurde noch nicht festgesetzt.

Freudenstadt, 7. Nov. In immer größerem Maße werden die Wasserkräfte der Murg, die auf ihrem ungefähr 76 Kilometer langen Lauf zum Rhein ein Gefäll von nahezu 800 Meter besitzt, ausgebeutet. Am gestrigen Tage waren im Auftrag der bürgerl. Kollegien Freudenstadts verschiedene Herren, darunter Schultheiß Hartanft Landtagsabg. Schmid, Direktor Koch von der Maschinenfabrik Eßlingen u. a. in Schwarzenberg, um die einleitenden Schritte zur Erwerbung des zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Schwarzenberg, erforderlichen Geländes zu tun. Es sollen durch Ausnützung der Wasserkraft zwischen Schwarzenberg und Schönmünzach rund 300 Pferdekräfte gewonnen und soweit sie nicht zur Elektrischen Beleuchtung und zu landwirtschaftlichen sowie gewerblichen Zwecken der beiden kleineren Orte nötig sind, nach Freudenstadt übertragen werden.

In einer Bäckerei in Oehringen ereignete sich in der Nacht von Donnerstag auf Freitag ein schwerer Unglücksfall. Ein 13jähriger Knabe, der als Brotausträger verwendet wird, schlief in der neben der Backstube gelegenen Kammer, wo er durch ausströmende Gase den Erstickungstod fand. Der Bäckergehilfe erwachte und konnte sich noch an das Fenster begeben und dieses öffnen, wodurch er gerettet wurde. Der Knabe war bereits tot.

Vom Hauptbahnhof Stuttgart: Auf Gleis I in der westlichen Bahnhofhalle fuhr Donnerstag Nachmittag 2.45 Uhr eine Rangierabteilung mit großer Geschwindigkeit auf einen alleinstehenden Postwagen, der etwa 30 Meter vor der nicht auf dieses Gleis eingestellten Drehscheibe stand. Mehrere an dem Postwagen beschäftigte Unterbeamte wurden durch laute Warnungsrufe auf die Gefahr aufmerksam gemacht und konnten noch rechtzeitig beiseite springen; ein Schaffner rannte noch in der letzten Sekunde vor dem sich beängstigend rasch nähernden Puffern der Rangierabteilung aus dem Gleis und brachte sich damit in Sicherheit. Im nächsten Moment erfolgte ein heftiger Anprall, der in den gewölbten Hallen mit dem Widerhall angstvoller und warnender Stimmen sich zu einem grellichen Akkord mischte. Für einen Augenblick war alles wie gelähmt vor Entsetzen. Die Wagen rollten inzwischen gegen die Drehscheibe, die ein beherzter Beamter rasch auf das Gleis I stellte. Kurz vor der Scheibe war es dann gelungen, die Wagen zum Stehen zu bringen. Aus dem Postwagen stieg ein Unterbeamter mit blutender Stirne, ein großes rot und weiß getüpftes Taschentuch vor das rechte Auge gedrückt. So ließ er sich, kreidebleich, zum Verbinden abführen. Sonst schien niemand zu Schaden gekommen; aber man hatte das Gefühl, daß man knapp einer Katastrophe entronnen war. Ein Portier sagte noch: „Da draußen — er machte eine Handbewegung dem Bahnkörper entlang — passiert so was öfter, aber es rumpelt nicht so!" Und dann wandten sich die Männer wieder zur Arbeit. Eine Viertelstunde später war der „Zwischenfall" im Trubel des Stuttgarter Bahnhoflebens vergessen.

Der sog. Hängende Felsen bei Schloß Werenwag (im Oberamt Tuttlingen) zeigte in letzter Zeit eine bedenkliche Neigung gegen den Berg, sodaß behördlicherseits eine Entfernung vor seinem zu erwartenden Niedergang ins Tal angeordnet werden mußte. Er stand über Langenbrunnen, von dem mehrere Häuser geräumt werden mußten. Straßenbaumeister Aeckerle-Ebingen ließ nun, wie der „Schwarzw. Bote" berichtet, den etwa 20 Meter hohen und 2½ Meter breiten Felsen mit Dynamit und Pulver sprengen. Eine große Menge Schaulustiger sah zu. Um Schäden durch die niederfallenden Steine möglichst zu verhindern, waren die in Frage kommenden Häuser des unten liegenden Langenbrunnen mit Reißig und Eisendraht bedeckt worden; besonders war das Wasserpumpwerk einer Gefahr ausgesetzt. Zum Glück ging alles ohne Schaden ab, außer einigen Dachziegeln und einer glatt abgeschlagenen Telegraphenstange ist von einem Schaden nichts zu verzeichnen. Die Sprengung ging in den Mittagsstunden vor sich, in einer Zeit, da keine Eisenbahnzüge verkehrten.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 8. Nov. (Schöffengericht). Die Verhandlung der Beleidigungsklagesache des konservativen Landtagsabgeordneten Hiller gegen den Landtagsabg. Konsumvereinssekretär Feuerstein ist auf den nächsten Freitag vertagt worden.

Tübingen, 8. Nov. Der Gastwirt Eugen Schiefer in Unterreichenbach OA. Calw, welcher beschuldigt war, durch fortgesetzte Mißhandlungen den am 8. Okt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ds. Js. erfolgten Tod seiner Ehefrau verursacht zu haben, wurde mangels hinreichender Verdachtsgründe von der hiesigen Strafkammer außer Verfolgung gesetzt und aus der Haft entlassen.

Ulm, 8. Nov. Das Schwurgericht verhandelte gestern in der Anklagesache gegen den Bierbrauer Lorenz Schneider von Obermarchtal, der der versuchten Notzucht angeklagt war. Die Verhandlung, die hinter geschlossenen Türen geführt wurde, endigte damit, daß der Vorsitzende erklärte, die Geschworenen hätten sich in der Hauptsache zum Nachteil des Angeklagten geirrt, weshalb der Fall vor die nächste Schwurgerichtsperiode zu verweisen und der Angeklagte auf freien Fuß zu setzen sei.

Berlin, 8. Nov. Im weiteren Verlauf des Moltke-Harden-Prozesses wird, wie die Nat.-Ztg. hört, Justizrat Dr. Sello den Nebenkläger Grafen Moltke vertreten.

Düsseldorf, 7. Nov. Die Strafkammer verurteilte nach dreitägiger Verhandlung die drei früheren Vorstandsmitglieder des mit einer Million Mark in Konkurs geratenen Jüchener Vorschußvereins wegen unterlassener Konkursanmeldung und Bilanzverschleierung sowie wegen Betrugs, und zwar den Bankdirektor Friedrich Brandt zu einem Jahr, den Notariatsgehilfen Wilhelm Neuß zu acht Monaten und den Buchhalter Martin Aretz zu zwei Monaten Gefängnis. Brandt wurde sofort verhaftet.

Düsseldorf, 7. Nov. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Bankdirektor Friedrich Brandt bei sofortiger Verhaftung zu einem Jahr Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe. Sein Mitarbeiter Wilhelm Neuß erhielt 8 Monate Gefängnis und Martin Aretz 2 Monate Gefängnis. Durch die Gesellschaft der Beklagten wurde seinerzeit der Zusammenbruch der Jüchener Volksbank herbeigeführt, wobei viele arme Sparer ihre Einlagen verloren.

Riga, 7. Nov. Der vom hiesigen Kriegsgericht zum Tod verurteilte deutsche Reichsangehörige Johansen, der heute hingerichtet werden sollte, hat sich selbst in der Nacht im Gefängnis erhängt.

Prozeß Gurko.

St. Petersburg, 7. Nov. Der Prozeß Gurko wurde heute beendet. Darnach hat der Senat Gurko für schuldig befunden: der Ueberschreitung der Amtsgenalt sowie der leichtsinnigen Handlungsweise beim Disponieren über die Staatskasse, Uebertragung der Getreidelieferung an einen unfähigen Lieferanten. Gurko wird deshalb aus dem Staatsdienst entlassen mit dem Bemerken, daß er im Verlaufe von drei Jahren weder im Staatsdienst noch im Gemeinwesen ein Amt bekleiden darf. Gurko, der eine Freisprechung erwartete, war bei diesem Urteilsspruche furchtbar erregt. Das Publikum war dagegen sehr unzufrieden, da die Strafe verhältnismäßig milde ausgefallen ist.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 8. Nov. Spielplan der K. Württ. Hoftheater. Sonntag 10. Nov.: (S. B.) Sizilianische Bauernehre, Die Puppenfee (7 Uhr). Montag 11. Nov.: (A. 4.) Zu Schillers Geburtstag. Kabale und Liebe. Dienstag, 12. Nov.: (B. 5.) Der Freischütz. (7½ Uhr.) Mittwoch 13. Nov.: (C. 6. statt B. 5.) Ein idealer Gatte (7½ Uhr). Donnerstag 14. Nov.: (B. 6.) Fräulein Josette — meine Frau (7½ Uhr). Liederhalle: 2. Abonnementskonzert, 1. Solistenabend (7½ Uhr). Freitag 15. Nov. (A. 5.) Zu ermäßigten Preisen: Der Steffenschmied (7½ Uhr.) Samstag 16. Nov.: (C. 5. statt C. 6.) Hänsel und Gretel. Die Puppenfee (7½ Uhr). Sonntag, 17. Nov.: (S. 2.) Nachmittags zu Einheitspreisen: Wilhelm Tell (2½ Uhr); abends: Die lustige Witwe (7 Uhr). Montag 18. Nov.: (A. 6.) Rosen. (7½ Uhr.) Spielplan-Entwurf für die Zeit vom 19.—25. November 1907. Dienstag 19. Nov.: Lohengrin. Mittwoch 20. Nov.: Martha. Donnerstag 21. Nov. Unbestimmt. Freitag 22. Nov.: Mignon. Samstag 23. Nov.: Fräulein Josette — meine Frau. Sonntag 24. Nov.: Die Zauberflöte. Montag 25. Nov.: Die Geschwister. — Clavigo.

Mannheim, 8. Nov. Mit außerordentlichem Erfolg sang heute im hiesigen Hof- und Nationaltheater Modest Mezinsky von der K. Hofoper in Stockholm den Siegfried. Der Gast entfesselte glänzende Stimmmittel und eine hervorragende Darstellungskunst. Seine Leistung machte einen so sieghaften Eindruck, daß sogar der Glanz der Brunhilde (Ellen Gulbranssson) verdunkelt wurde. Die Heldentenorfrage für das hiesige Theater ist mit der bereits erfolgten Verpflichtung des Gastes glänzend gelöst.

Vermischtes.

Das Schloß Windsor.

Dem Börsencourier wird geschrieben: In dem ältesten Teile der traditionsreichen Windsor Castle herrscht emsiges Treiben; eifrig ist man schon heute am Werke, jene prachtvolle Gemächerflucht herzurichten, die das deutsche Kaiserpaar als Gast seines königlichen Onkels bewohnen wird. Es sind dieselben Räume, in denen der Kaiser schon vor zehn Jahren bei seinem letzten Besuche in Windsor geweilt hat, jener Teil der alten Burg, in dem die berühmte Gemäldegalerie untergebracht ist. Das Van Dyck-Zimmer mit seinen 32 Meisterwerken, das Zuccarellizimmer mit den Landschaften des italienischen Künstlers zählen zu den Gemächern, die den deutschen Gästen eingeräumt werden. Das altehrwürdige Council Chamber, das Beratungszimmer, wird für die Kaiserin als Ruhegemach hergerichtet, und der berühmte Rubensaal wird als Boudoir dienen. In den langen Gängen hängen wohl die schönsten Canaletti, die man kennt, und die großen Staatsgemächer bergen die prachtvollen Holbeinporträts, die der Basler Meister während seines Aufenthalts in England gemalt hat. Keine Renovationen haben den ernsten, wuchtigen Charakter, dieser trotzigen alten Burgarchitektur gebrochen; schwer, massig und stolz trotzen diese gewaltigen Mauern, und bezeichnend für die Mauerdicke ist es, daß dem Beratungszimmer erst vor kurzem Badegemächer angegliedert wurden einfach dadurch, daß man die riesigen Mauern aushöhlte und so den nötigen Raum gewann. Hinter der alten Wandtäfelung verborgen münden eine Reihe von Geheimtüren in das Gemach, deren Wendeltreppen und Gänge mit dem Hofmarschallamt ian Verbindung stehen; ohne Störung, unauffällig und flink kann so die Bedienung der kaiserlichen Gäste bewirkt werden. . . Acht Jahrhunderte haben daran gearbeitet, dem Windsorschlosse seine jetzige Gestalt, seine jetzige Einrichtung zu geben. Lange Zeit war es im Schlosse droben still und einsam zugegangen; die Königin Viktoria lebte hier gern in größter Zurückgezogenheit. . . . In der kleinen St. Georgskapelle, einem entzückenden Werk anmutiger britischer Gotik, leben die Erinnerungen an eine lange Kette altenglischer Traditionen auf. Der unglückliche Karl I., Heinrich VIII. und der vom Volke hingerichtete katholische Stuart haben hier unter der Wölbung des Chors ihre letzte Ruhestätte gefunden. Draußen aber dehnt sich die weite Terrasse des Schlosses und die Blicke gleiten weithin über das Land. Und dann kommt der Wald, dieser prachtvolle alte Wald, den Shakespeares Phantasie mit nächtlichen Zaubergestalten erfüllt hat. Die Ulmen, das ist der Stolz dieses Forstes. Zu vielen Tausenden umgeben sie den alten Kreidefels, auf dem sich die Burg erhebt; eine vierfache Ulmenreihe windet sich als herrliche Allee durch den Wald, in dem der König mit seinen kaiserlichen Gästen als Waidmänner sich ergötzen werden. Auch sonst hat man es an Vorsorge nicht fehlen lassen, um den Herrschaften Unterhaltung zu bieten. Das Waterloo-Zimmer hat man eigens zu einem Theater umgewandelt, und John Hare und Sir Charles Wnydham werden mit ihren Gesellschaften hier die Gäste unterhalten. Die Bühne ist groß genug, um moderne Stücke zu spielen; nur Szenerien, die größeren maschinellen und szenischen Aufwand erfordern, sind naturgemäß von der Aufführung ausgeschlossen. Das Orchester ist von den Sitzen der Herrschaften durch ein prachtvolles Blumenparterre getrennt. John Hare veranstaltet nicht zum ersten Male in Windsor Theateraufführungen, in demselben Waterloo-Saal hat er schon einmal die Anerkennung der greisen Königin Viktoria entgegengenommen; damals hatte man die Estrade für die greise Herrscherin ganz nahe an der Bühne errichtet, damit sie dem Spiele besser folgen und die Künstler besser hören könne.

Wie man restierende Steuern eintreibt.

Aus Grünstadt wird der „Pfälz. Post" unter der Spitzmarke: „Rentamtliche Mittel zur Förderung der Vaterlandsliebe" folgendes geschrieben: Als am Sonntag morgen die ausgehobenen Rekruten im Begriff waren, nach ihren Garnisonen abzureisen, spielte sich auf dem hiesigen Bahnhofe folgender Auffehen erregender Vorfall ab. Eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges erschien der hiesige Rentamtsdiener in Begleitung zweier Schutzleute, um noch die restierenden Steuern der jungen Vaterlandsverteidiger einzukassieren. Da diese die Steuern nicht freiwillig bezahlten, wurden solange ihre Gepäckstücke in Pfand genommen, bis sie ihren Obolus entrichtet hatten. — Dieser Steuereitreibungsmodus ist wohl originell, aber auch ebenso ungesetzlich.

Das Abenteuer des Komponisten.

Hans Pfitzner, der Komponist der „Rose im Liebesgarten" hat mit einem Liederabend im Hotel Disch in Köln großes Unglück gehabt: nicht eine einzige Karte war verkauft. Um nicht vor lauter Zaungästen musizieren zu müssen, sagte Pfitzner schleunigst ab. Er versuchte als einsamer Gast im hellerleuchteten Saal zu speisen, wurde hinauskomplimentiert und gibt jetzt in den „Münchener Neuesten Nachrichten" einen launigen Bänkelsang. Die letzten Strophen seien hier mitgeteilt:

„Trotz Reklame, Bildern und Affichen
Und Notizen in dem Zeitungsblatt,
Konnt' er keinen Mensch in Köln erwischen,
Der drei Mark für das Konzert gegeben hat.

Von zwei Freunden, die in Köllen leben,
Er sowohl als sie verhindert war;
Otto war an diesem Abend g'rad' vergeben,
Paula hatte einen Halskatarrh.

D'rum, o Jüngling, merk' dir diese Lehre;
Komme nie in Kunst nach Köln gereist,
Außer, wenn du stammst von einem Millionäre
Oder aber du etwa Puccini heißt.

Die Geschichte endete noch heiter,
Wenn auch anders, als zuerst gedacht;
Der Bassist, der reiste schleunig weiter,
Der Vertoner speiste noch zu Nacht.

Und er sagte schmunzelnd sich im stillen:
„Nächstes Mal, da bin ich nicht so dumm,
Und ganz Köln wird mir den Saal erfüllen,
Wenn ich mache folgendes Progrumm:

Ich fungiere als Klavierbegleiter,
Spiele Lieder von der Olga Molitor,
Mörder Hau dreht mir die Blätter weiter,
Und Graf Kuno Moltke trägt die Lieder vor."

Susanna und das Henkeltöpfchen.

Mit dem Schutze der „Susanna" und des „Henkeltöpfchens" hat sich die Königliche Sachverständigenkammer für Literatur und Tonkunst beschäftigt. Es handelt sich um den volkstümlichen humoristischen Rheinländer. Ein Keramiker hatte das Recht erworben, mit dem flotten Text seine Krüge, Töpfe usw. zu schmücken; er wählte dazu beispielsweise die Verse:

„O Susanna! wie ist das Leben doch so schön,
O Susanna! wie schmeckt das Tröppchen schön —"

und

„Trink'n wir noch ein Tröppchen,
Immer noch ein Tröppchen
Aus dem kleinen Henkeltöppchen."

Ein Kaufmann in einem anderen Städtchen machte ihm das nach und brachte seinerseits Tausende solcher Krügelchen in den Handel. Gegen ihn klagte nun die berechtigte Firma auf Nachdruck und Beschlagnahme, und die Staatsanwaltschaft ersuchte die Sachverständigenkammer um ein Gutachten, das in der soeben von Geheimrat Daude herausgegebenen großen amtlichen Sammlung mit veröffentlicht ist. Die Kammer mußte zwar die Frage, ob das Lied selbst einen Schutz genieße, bejahen, da es auf Umfang der geistigen Wert der Arbeit nicht ankomme. So sind auch früher schon literarisch minderwertige Produkte, wie das Ständchenquartett „Herzliebchen unterdem Rebendach" und das Lied „So wie du" (der Schunkelwalzer), für schutzberechtigte Arbeiten erklärt worden, ebenso vom Reichsgericht die einstigen kleinen Gedichte der „Goldenen Hundertzehn". Es fragte sich dann, ob in dem Fall der Susanna ein teilweiser Nachdruck vorliege. Ein solcher war nach der Praxis des Reichsgerichts und der Sachverständigenkammer nur dann anzunehmen, wenn wenn es sich um einen irgendwie erheblichen Teil des Originals handelte. Die Kammer sah jedoch die Entlehnung sowohl in quantitativer wie in qualitativer Hinsicht für zu unbedeutend an. Die benutzten Worte bilden zwar den Anfang des Liedes, ihr Gedanke kehrt aber auch zum Beispiel in der dritten Strophe des Liedes wieder:

„Laß dich nicht foppen!
Trink' man noch 'n Schoppen!"

Und der angebliche Nachdrucker hatte auch nur die Stelle vom Henkeltöpfchen als Aufschrift verwendet, nicht den charakteristischen Refrain:

„O Susanna, wie ist das Leben doch so schön,
So Susanna, wie schmeckt das Bier so schön."

So wurde keine unzulässige teilweise Vervielfältigung angenommen und auf Grund dieses Gutachtens das Nachdrucksverfahren eingestellt. Auch eine Beschwerde des Anzeigenden bei der Oberstaatsanwaltschaft blieb hiernach ohne Erfolg.

Weil's gleich ist. Er: Ich kann nicht begreifen, wie du das Haar einer anderen Frau tragen kannst.

Sie: Nun, du trägst ja in deinen Anzügen auch die Wolle eines andern Schafes.

— Bei der Konsultation. Arzt: Was fehlt Ihnen?

Patient: Ich fühle beim Schlucken Schmerzen. Macht das was?

Arzt (untersuchend): Ja gewiß — drei Franken.

Ausrede. „Sie sagten zu dem Käufer, der Sessel wäre aus der Zeit Ludwig XI., während er aus der Zeit XIII. stammt!" — „Entschuldigen Sie, Herr Amtsrichter, ich glaubte, der Herr wäre vielleicht abergläubisch!"

Handel und Volkswirtschaft.

Achteinhalb Prozent. Die Reichsbank hat ihren Wechseldiskont auf 7½%, den Lombardzinsfuß auf 8½% erhöht. Die Erhöhung soll weitere Goldabflüsse ins Ausland verhindern. Auch die inneren Geldmarktverhältnisse seien unbefriedigend. Die Ansprüche an die Reichsbank hätten sich weiter vermehrt. Die Anlagen der Reichsbank seien bereits 150 Millionen größer als zur selben Zeit des Vorjahrs. Der Privatdiskont an der Berliner Börse habe sich auf 8½% erhöht. Das Berliner Tageblatt bemerkt dazu: Der ganze Ernst der Lage tritt klar zu Tage, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Reichsbank seit ihrem Bestehen, also seit dem Jahre 1876, noch niemals einen so hohen Zinsfuß gehabt hat, und dabei ist es noch gar nicht einmal abzusehen, ob wir schon am Ende der Diskonterhöhungen sind. Die Fr.-Ztg. bezeichnet die Erhöhung als Sturmzeichen für unser Wirtschaftsleben. Jetzt werden sich die Folgen der Handelspolitik erst zeigen.

Göppingen, 6. Nov. Der bekannte Brandentschädigungsprozeß der Konkursverwaltung der Mech. Buntweberei am Stadtbach (vormaliger Leiter: Bernhard Gutmann) gegen verschiedene Feuerversicherungsgesellschaften auf Zahlung von rund 800 000 Mk. hat jetzt durch einen Vergleich seinen Abschluß gefunden. In dem Vergleich erkennt die Konkursverwaltung an, daß den beklagten Gesellschaften nach Lage des Falles weder aus der Annahme des Prozesses noch aus der Art der Prozeßführung irgend ein berechtigter Vorwurf gemacht werden kann. Die Gesellschaften verpflichten sich dagegen zu Händen der Württ. Vereinsbank, an die die Gesamtforderung abgetreten ist, die Summe von 400 000 Mk. [also etwa die Hälfte der ausgeklagten Summen] zu zahlen. Die Vereinsbank hat hiezu ihre Zustimmung erteilt. Die gerichtlichen Kosten (annähernd 40 000 Mk) hat die Konkursverwaltung zu tragen; die Parteikosten werden gegeneinander aufgehoben. Die Konkursverwaltung der Mech. Buntweberei verzichtet auf ihre Mehrforderung. Der Vergleich ist heute rechtskräftig geworden. Der damit beigelegte Prozeß hat nacheinander das Landgericht, das Oberlandesgericht und das Reichsgericht beschäftigt; von letzterem wurde die Klage zur nochmaligen Verhandlung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen. Jetzt ist es aber ohne eine wiederholte Verhandlung zu dem mitgeteilten Vergleich gekommen.

Horkheim, 6. Nov. In den letzten Tagen wurden hier die ersten Verkäufe von Tabak abgeschlossen. Die Preise für denselben bewegten sich zwischen 30 und 31 Mk. pro Zentner. Das durch die Tabakbaugenossenschaft erzielte Erträgnis wird zu ca. 200 Zentner geschätzt und das der übrigen Tabakbauern auf ca. 68 Ztr. Zum Durchschnittspreis berechnet, beträgt der Geldwert des ganzen Tabakertrages ca. 11 000 M. Es macht dies gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 1500—2000 M. (Schw. M.)

Heilbronn, den 9. Nov. Obst- und Kartoffel-Markt an der Wollhalle. Preise: Mostobst M. 5.00—6.60 per Ztr. Tafelobst Mk. 12.00—17.00 pr. Ztr., Gelbe Kartoffeln 2.70—3.20 p. Ztr. Magnum bonum 2.30—2.50 pr. Ztr., Wurstkartoffeln 3.70—4.00 M. per Ztr. Am Samstag den 16. Nov. findet der letzte Obst- und Kartoffelmarkt an der städt. Wollhalle statt.

Stuttgart, 7. November. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: Ochsen: 28, Farren 125, Kalbeln u. Kühe 182, Kälber 422, Schweine 620. Verkauft: Ochsen 27, Farren 103, Kalbeln und Kühe 119, Kälber 422, Schweine 620. Unverkauft: Ochsen 1, Farren 22, Kalbeln 63, Kälber —, Schweine 0—. Erlös aus ½ Kilo Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität, von — bis — Pfg. Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 68 bis 69 Pfg. 2. Qualität ältere und weniger fleischige von 65 bis 67 Pfg. Stiere und Jungrinder: 1. Qualität, ausgemästete von 80—82 Pfg., 2. Qualität fleischige von 78—79 Pfg., 3. Qual. geringere von 75—77 Pfg., Kühe 1. Qualität junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. ältere von 59—69 Pfg., 3. Qual. geringe von 40—50 Pfg. Kalber: 1. Qual. beste Saugkälber von 86—89 Pf. 2. Qual. gute Saugkälber von 83—85 Pfg., 3. Qual. geringe Saugkälber von 77—81 Pfg. Schweine: 1. Qual. junge fleischige von 65 bis 66 Pfg., 2. Qual. schwere fette von 64—65 Pfg., 3. Qual. geringere Sauen) von 59—61 Pfg. Verlauf des Marktes: Schweine und Kälber lebhaft. Großvieh mäßig belebt.

Wassernot. Auf der Alb gestaltet sich der Wassermangel zu immer größerem Notstand. An einzelnen Plätzen muß das Wasser für das Vieh stundenweit herbeigeführt werden. Der Wassermangel hat auch bereits zu schweren Reibereien zwischen einzelnen Gemeinden geführt. Der Neckar bietet von Plochingen an aufwärts einen geradezu trostlosen Anblick. Stellenweise ist der Fluß kaum noch 3 m breit und so seicht, daß bei einem Durchschreiten das Wasser kaum bis an die Kröpfel gehen dürfte. — Auch aus dem Schwarzwald laufen Meldungen über die Kalamität des Wassermangels ein. Die Wasserwerke des Kinzigtales, Elektrizitäts- Säge- und Mühlenwerke, leiden ungemein unter diesem Wassermangel. Für die Bewohner der Orte, die nicht im Besitz einer Wasserversorgungsanlage sind, ist es kaum möglich den täglichen Bedarf an Wasser zu beschaffen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

* Nach § 196 des bürgerl. Gesetzbuches verjähren wieder eine große Zahl von Forderungen mit Ende des Jahres. Wer dieselbe als zahlungspflichtig erhalten will ohne zu klagen, bediene sich eines Schuldanerkenntnis-Formular wonach der Schuldner, falls er gewillt ist zu zahlen, seine Schuld anerkennen kann ohne daß der Gläubiger Klage anstrengen muß. Siehe Inserat.

Wildbad, 11. Nov. Der Gemeinderat wählte am Samstag mit einem Gehalt von 3500 Mk. mit 7 von 9 abgegebenen Stimmen als Stadtbaumeister den Regierungsbauführer W. Munk. Herr Munk, welcher der Erbauer des hiesigen Schwimmbades ist, ist 29 Jahre alt und wird demnächst das Wasser- bezw. Tiefbau-Examen in Stuttgart ausführen.

Schwann, 11. Nov. Heute nacht brannte hier das Anwesen des Wilh. Wildmann, Goldarbeiter, nieder. Der Gebäudeschaden beträgt 4000 Mk., der Mobiliarschaden 3000 Mk. Entstehungsursache ist unbekannt. Herr Wildmann war zur Zeit noch im Wirtshaus als das Feuer ausbrach.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Schützenverein Wildbad.

Mittwoch abend 8 Uhr
im Gasthof zur „Linde"

Generalversammlung

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Beratung über Zeit und Ort des Familien-Abends.
4. Feststellung des Schießplanes (Nachbarschaftsschießen usw.)
5. Beratung über bauliche Verbesserungen am Schießhause. Verschiedenes.

Die aktiven und passiven Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Das Schützenmeisteramt.

Schuldanerkenntnis-Formular

liefert und hält auf Lager die

Bernh. Hofmannsche Buchdruckerei.

Heute und morgen sind prima

Tafel- und Mostäpfel

billigst an der Kelter zu haben.

Karl Rath.

Wilh. Treiber, Schuhmacher

Herrengasse 17 Wildbad hinter Hotel Klumpp.

Kräftiger Haustrunk ✪ Gesunder Most
ist
Plochinger

Apfelmostextrakt

100 Literpacket nur 4. Mk.

Keine Chemikalien ✻ Nur Früchte
deshalb der natürlichste Volkstrunk.
— Auch in **50** und **150 Literpaketen** zu haben. —

Alleinige Vertretung für Wildbad und Umgebung

C. W. Bott, Wildbad.

Oefen

Wir sind im Begriffe nach Leopoldstraße 11 umzuziehen!

Darum verkaufen wir unseren Lagerbestand in Oefen aller Art besonders billig
Eine Serie einzelner, teils auch
gebrauchter Saal-, Fabrik- u. Zimmeröfen
geben wir unter Preis ab

H. KÜLSHEIMER NACHF.
Pforzheim
jetzt nur noch Leopoldstrasse 11.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter **Schuhe u. Stiefel jeder Art** für **Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder** in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle **Turnschuhe, Gummigaloschen, Holzschuhe mit** u. **ohne Filzfutter,** Preise billigst. Sorgfältige Ausführunnach Maß. Reparaturen rasch u. billigst

Liederkranz Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

BONUS

im Gasthaus znm „Adler" wozu freundlichst einladet.

Der Vorstand.

Evangel. Kirchenchor Wildbad.

Heute Montag abend

Singstunde

Damen 3/4 8 Uhr
Herren 1/4 9 Uhr.
Neue Beitritte erwünscht.

Der Vorstand.

Militär-Verein Wildbad

„Königin Charlotte"
Dienstag, 12. November 1907 abends 8 Uhr

Singstunde

im Gasthaus zur „Sonne".

Der Vorstand.

Paniermehl

empfiehlt Bäcker **Bechtle.**

Ein heizbares, schön möbliertes

Zimmer

ist sofort od. später zu **vermieten.**
Zu erfragen im Verlag ds. Bl.

Alle Sorten

Gemüse

empfiehlt
Hans Köhle, Gemüsehdlg.

Tausend-

fach bewährte Mittel zur Linderung und Beseitigung v. **Husten, Heiserkeit, Kartarrh usw.** empfiehlt

Hans Grundner
vormals **Anton Heinen**
Drogerie und Sanitätsbazar.

Ein noch gut erhaltener

Herd

ist **zu verkaufen.**

Karl Rath.

Für Frauen

unentbehrlich:

Irrigateurs,
1½ und 2 Liter haltend, komplet per Stück Fr. 5 — und 5.50

Irrigateurs
für die Reise, aus schwarzem Patentgummi, (läßt sich vollständig zusammenlegen), per Stück Fr 8.—

Mutterspritzen,
mit 2 Schläuchen, z. Abschrauben' Klystier u. Mutterrohr Fr. 7.50

Diana-Gürtel,
patentirter Monatsverband, für jede Dame bei der Menstruation unentbehrlich Fr. 6.—

Leibbinden,
nach dem praktischsten und bewährtesten System angefertigt, mit 2 elastischen Einsätzen Fr. 8.50

Auffangekissen,
per Dutzend Fr. 2.—

Urinhalter
für Herren und Damen, bei Blasenleiden und Bettnässen zu empfehlen Fr. 10

Sportsuspensorien, für Radfahrer und Turner Fr. 4.—

Mustersortiment
von Schutzmittel Fr. 5.50

Katalog über sämtliche hyg. Schutzmittel gratis.

Versand gegen Nachnahme und vorherige Einsendung in Briefmarken.

J. Kitterer, Drogerie,
Emmishofen, Thurgau (Schweiz).

Cafe und Konditorei Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.
ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liköre, Champagner etc.
Grösste Auswahl in Reisegeschenken
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Bestellungen prompt hier und auswärts.

Infolge **Unfalls** bin ich gezwungen, meine fast noch neue, fahrbare

Holzsäge-Maschine

zu verkaufen und kann jederzeit ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

G. Faas, **Schmiedmeister**

Robert Hammer, Schuhmacher

Hauptstraße 125 II Stock
empfiehlt sich einer titl. Einwohnerschaft von Wildbad im Anfertigen von

Schuhwaren nach Mass
sowie
im Sohlen, Flecken und Reparieren
bei **schneller, guter** und **billiger Lieferung.**

Zur Gemeinderatswahl!

sollte sich jeder Wähler die von einem tüchtigen Fachmann bearbeitete

Volksausgabe der neuen württ. Gemeindeordnung,

mit Vollzugsverfügung und gemeinverständlichen Erläuterungen versehen,

anschaffen. Die wichtigen Aenderungen und neuen Vorschriften des am 1. Dez. d. J. in kraft tretenden Gesetzes machen es jedem württembergischen Einwohner zur Pflicht, sich hierüber zu orientieren.

Wir liefern das hübsch gebundene Buch (zirka 340 Seiten stark) für **unsere Abonnenten**

zum Vorzugspreise von Mk. 1.50

Bestellungen erbitten wir an uns **sofort.**

Verlag der „Freie Schwarzwälder".

Cigarren, Cigaretten, Ansichtskarten.

Christ. Bott, Wildbad.

Hauptstrasse 89. Hauptstrasse 89.
Erstes und ältestes Schuhgeschäft am Platze.
Empfiehlt sein reichsortiertes Lager in
Eleganten Damen-, Herren- u. Kinder-Schnür-, Knopf- und Zugstiefel,
Gummischuhe, sowie solide Arbeiterstiefel und Holzschuhe.
Alle Sorten
Lacke, Creme, Einlegsohlen, Plattfußeinlagen etc. sind in großer Auswahl am Lager.
Anfertigung nach Maß.
Reparaturen prompt und billig.
Schirme. *Handkoffer.*

Nähmaschinen

Neue und gebrauchte Bequeme Teilzahlung
Reparaturen und Zubehör gut und billig
Heinrich Bott.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw